

CARL WAGNER.

Carl Ernst Ludwig Friedrich Wagner, Landschaftsmaler, Herzoglicher Gallerieinspector und Hofrath zu Meiningen, ward am 19. October 1796 (nicht 1798) zu Rossdorf, einem meiningenschen Marktflecken an der Röhn geboren. Er war der zweite Sohn des freiherrlich Wechmarschen Secretairs und Amtsverwesers Joh. Ernst Wagner, dessen Name in der deutschen Dichterwelt einen guten Klang hat. Der kunstliebende Herzog Georg von Meiningen berief diesen als Cabinetssecretair in seine Dienste, doch starb leider der edelsinnige Fürst, ehe Wagner im Jahre 1804 nach Meiningen übergesiedelt war. Der Dichter lebte nun seiner Muse und schrieb seine Romane, unter welchen „Wilibalds Ansichten des Lebens“ besonders günstige Aufnahme bei der Lesewelt fanden. Unser junger Wagner erhielt in Meiningen seine Schulbildung und den ersten Unterricht in den Anfangsgründen der Kunst. Liebe zum Schönen beseelte bereits den munteren Knaben und das elterliche Haus mit seiner der Dichtung geweihten Muse, in welches hervorragende Dichter und Kunstfreunde, wie Voss, Tieck, Thümmel, Fernow u. A., öfters einkehrten, konnte nur diese Neigung bestärken. Doch starb der Vater bereits im Jahre 1812 und der Sohn entschied sich anfangs

für das Forstfach. Zwei Jahre durchstreifte er Wald und Feld, Berge und Thäler des schönen Thüringer Landes, und wie tief die Eindrücke dieser schönen Natur in seine offene empfängliche Seele gedrungen, das bezeugen seine späteren Leistungen in der Kunst.

Im Jahre 1817 bezog der junge Wagner, von Herzog Bernhard unterstützt, die Akademie zu Dresden, um sich der Landschaftsmalerei zu widmen. Drei Jahre verlebte er, eifrigen Kunststudien hingegeben, in der schönen Elbstadt und ihren malerischen Umgebungen, Dahl, Oehme, L. Richter, Stölzel, Schumacher, Götzloff zählte er zu seinen Freunden und Studiengenossen. Pfingsten 1820 verliess er die Akademie und reiste über Chemnitz, Plauen, Bamberg, Würzburg nach Heidelberg, um an der dortigen Universität ästhetische Vorlesungen zu hören. Sein Gönner, der Herzog von Meiningen, lag ebenfalls an dieser Universität seinen Studien ob, und Wagner befand sich in gewählter Gesellschaft. Im Herbst desselben Jahres ward eine Reise nach der Schweiz angetreten, in Gesellschaft des Herzogs, der Herren v. Gemmingen, Hundheim, Türk und Baumbach. In Stuttgart besuchte Wagner Dannecker und die Boisserée, „Schillers colossale Büste hat ein herrliches Haar mit schönen Locken, die ganz wunderbar modellirt und in Massen schön gelegt sind, ich staunte — aber den Christus sahe ich nicht, da Dannecker es nicht gerne sieht, wenn er am Tage gestört wird.“ — „Der Vortrag der Herren Boisserée ist schön und bestechend, aber etwas zu enthusiastisch, sie finden in manchen ihrer Werke mehr als ich mich überzeugen kann. Das Local ist vortrefflich, die Beleuchtung in den Zimmern ganz auf die Wirkung der schönen Gemälde berechnet, Maria auf dem Sterbebette von Schoreel ist ein wundervolles Werk.“ Am zweiten Tage sah Wagner den Christus

des Dannecker, dessen Modell fertig war. Das schöne Werk entzückte den jungen Künstler. Von Stuttgart ging es weiter über Tübingen durch die rauhe Alp nach Tuttlingen, auf dessen Höhen sich plötzlich die Alpen wie ferne Wolken mit beleuchteten Rändern aufthaten. „Es war ein grosser, erhabener Anblick, den ich nie vergessen werde, klar und hell lag die neue Welt mit ihren uns noch unbekanntem Reizen vor uns, mächtig zog's mich hin mit unwiderstehlicher Sehnsucht nach jener Grösse, wo es allgewaltig zum Himmel emporsteigt.“ In Schaffhausen entzückte der Rheinfall, in Zürich der schöne See, und so thaten sich bei weiterem Vordringen in die Alpen und über sie hinweg bis Mailand immer neue und immer grössere Wunder auf, die zu schildern die begeisterte Seele des jungen Künstlers nicht müde wird, uns aber zu weit führen würde. — Im October 1820 war Wagner wieder in der Heimat angelangt und die nächste Zeit verging zum grössten Theil mit Vorstudien und Vorbereitungen zu seiner Reise nach Italien.

Am 22. Aug. 1822 wurde von Meiningen aufgebrochen über Coburg, Nürnberg, Ingolstadt nach München, wo Wagner alte Bekannte von Dresden her fand, Jäger, Richter, Herm. Fechner; auf der Akademie sah er hier das erste Bild von Koch in Rom, dessen origineller Geist ihn mächtig ergriff. Am 7. Sept. ging es in Gesellschaft von Stange und Buttman weiter über Salzburg, durch Tirol, über Mailand, Florenz nach Rom, wo Wagner am 21. October eintraf und mit Oehme bei seinem Freunde C. Schumacher aus Mecklenburg ein Logis fand.

„Am 21. October gelangte ich in Gesellschaft von Oehme, Stölzel, Hennig, Hoff, Stange und Müller endlich nach vieljährigem Sehnen, Hoffen und Wünschen im heiligen Rom an. Mir pochte das Herz

gewaltig, als nun die grosse, kuppelreiche, klassische Stadt sich vor mir ausbreitete. In Rom! in Rom! riefen wir uns einander zu. — Ist es denn wahr oder ein Traum?“ Der erste Bekannte, den sie trafen, war Lindau, und bald waren auch die Dresdener Freunde Schumacher, v. Schröter, Dräger und Wiegand da. Die folgenden Tage vergingen mit Beschauen der Merkwürdigkeiten Roms. Am 23. October ging Wagner mit Oehme zu Götzloff, um dessen Studien aus Olevano zu sehen, und dann in die Villa Borghese, „die ich mir aber weit schöner vorgestellt hatte, es waren so viele steife Gänge und französische Zäune da; ich hatte mir das Ganze wild und nach Reinhart's Partie aus diesem Garten gedacht.“ Den folgenden Tag ward in den St. Peter gepilgert, der trotz seiner gewaltigen Grösse, trotz des Reichthumes seines bildnerischen Schmuckes, das Gemüth des jungen Künstlers nicht befriedigte, „ich verglich im Geiste das so tiefernte und einfach gedachte Innere einer gothischen Kirche mit diesem mächtigen Koloss und vergass seine ganze Herrlichkeit.“ Ungleich tiefer wirkten die Fresken von Cornelius, Overbeck, Veit und Schadow im Palast Bartholdi, und der Triumphzug Alexander's im Atelier von Thorwaldsen. Anfangs November begann Wagner im Colisseum zu zeichnen und bald darauf sein erstes Bild in Rom zu malen, ein malerisch gelegenes Kloster von seinem Studio aus. — 1. December. „Wir kamen bei Lindau zusammen und zeichneten den Bildhauer Pettrich, ein Gesicht, was ziemlich leicht zu treffen war und mir passabel gelang.“ — 8. Dec. „Bei Lindau wurde gezeichnet, Stölzel sass, gelang mir aber nicht.“ Am 12. Dec. wurde die schöne Gallerie des Cardinal Doria am Corso besucht. „Mich sprach Nichts so sehr an als die Mühle von Claude, das frische Leben, die bestimmte, herrliche

Ausführung, die frische Klarheit des Wasserspiegels des Flusses, an dem die Mühle so reizend unter Pinien versteckt liegt. Alles dies fand ich in keinem andern Bilde von Claude so schön vereinigt. — Nachmittags besuchte ich mit Götzloff Koch, den wir an einer Partie vom Grindelwalder Gletscher beschäftigt fanden.“ — 31. Dec. „Das alte Jahr neigt sich seinem Ende. Bei Flor war Abends eine grosse Gesellschaft, um den Sylvesterabend zu feiern. Man musste maskirt erscheinen und führte eine Travestie des Dorfbarbiere auf; der Mecklenburger Paust, früher Schauspieler, Schumacher, Müller von Danzig, Götzloff und Stange machten den Spass, ich war ein flinker Schneider. Das Zimmer als Unsinnswohnung war mit sechs gemalten Portraits decorirt, es waren die Portraits des Hofraths Böttiger, des Fräuleins Winkell und andere Unsinnsköpfe, darin war ein Thron mit den tollsten Attributen, nebst einem unbändig grossen verkehrten Kerl, der auf dem Kopfe stand. Flor setzte sich auf den Thron und schlug mit einem Schwerte einen Jeden zum Mitgliede der Unsinnsgesellschaft, dann ward declamirt, gefafelt, Lotsch aus Karlsruhe machte die Köchin und Flor hielt eine Böttiger'sche Vorlesung über die Antiken. — 6. Jan. 1823. Es ist Dreikönigsfest. Wir waren Abends wieder bei Flor. Flor stellte den ersten König, Verflassen den zweiten und Hempel aus Wien den Mohrenkönig vor, dann wurde der Freischütz aus dem Stegreif aufgeführt, zum Zerplatzen komisch, und Flor machte den Hofrath Böttiger, bei dem sich zwei Schauspieler melden. Oehme war in allem Hauptacteur. Es war ein recht vergnügter Abend in Rom; wenn aber auch Flor nicht da wäre, hätten wir gar nichts.“ — 13. Jan. „Ich nahm meine Reiseskizzen und ging zu Koch, er war sehr fleissig mit der Untermalung seines Grindelwaldgletschers beschäftigt. Seinen

fertigen Schmadribach bewunderte ich abermals, es ist ein herrliches Bild, die Grösse und Kraft der Schweizer-natur ist hier unübertrefflich gegeben. Von meinen Skizzen gefielen ihm mehrere, die er sich abzeichnen will. Wenn ihm etwas Freude machte, sagte er stets: das ist lustig! Ich musste ihm viel von meiner Reise in Salzburg, Tirol und der Schweiz erzählen und dabei malte er fast beständig fort.“ — 15. Jan. Wir gaben dem Maler Schaller von Wien ein Abschiedsfest, Oehme erschien als nordischer Sänger und trug auf der Harfe vor. Die Gesellschaft, wohl gegen 100 Personen, war ungemein lustig. Der alte Vater Thorwaldsen war immer da, wo es am lustigsten zuing, er war so recht seelenvergnügt.“ Die folgenden Tage der Woche zeichnete Wagner an einer grossen Aquarellcomposition aus der Alpenwelt mit einem Wasserfall, Gletscher und Mühle. — Betäubend ist es zu hören von den Spaltungen in der deutschen Künstlerwelt in Rom. „Ich habe mir das Leben hier so herrlich, innig und schön vorgestellt und jetzt finde ich ganz das Gegentheil, so ganz wie es gar nicht sein soll.“ Wagner zog sich zurück, um mit wenigen Freunden einsam seine Studien zu erweitern und begann eine deutsche Landschaft, einen Buchenwald, in Oel zu malen. — 2. Febr. Wir waren heute Mittag bei Lotsch, der als guter Koch die Mahlzeit selbst hergerichtet hatte; wir waren unser einige zwanzig, lauter junge fidele Kerle, und mal recht herzlich deutsch fidel; fast möchte ich sagen, söhnte ich mich hier wieder mit den Deutschen aus. Dann gingen wir nach der Kirche St. Apostoli, wo noch alle Decorationen und wahrhaft königlichen Verzierungen von Canova's Todesfeier her zu sehen waren. Man ehrt diesen Künstler hier so, dass man ihm zu Ehren eine Erinnerung feierte, wie keinem Kaiser.“ — 21. Febr. „Ich besuchte heute mit Schumacher

den grossen Overbeck. Ein einfacher, stiller junger Mann von kränklichem, leidendem Aussehn, da er oft mit dem bösen Fieber geplagt ist. Wir sahen seinen Einzug in Jerusalem, welches Bild er noch in Wien componirt und untermalt hat, jetzt führt er es aus. Ueber die schönen Köpfchen voll des reinsten, edelsten, frömmsten und bescheidensten Characters, mit Grazie, schöner Natur und Ideal verbunden, musste ich staunen, noch kein neuerer Meister sprach mich so fromm kindlich an, wie dieses reine Gemüth. So unbefangen wie der Künstler selbst ist, so ganz treu fand ich ihn in den unschuldigen Kindern und Mädchen seiner Bilder.“ — 24. Febr. „Ich besuchte heute den Landschaftsmaler v. Rhoden, einen sehr freundlichen, äusserst artigen Mann, er malte an einem Bilde gleich vor der *Porta pia*, die Gebirge mit der Campagna, im Vorgrund jene malerischen Höhlen der Hirten; die Beleuchtung war abendlich, Wolkenschatten fielen auf einen Theil der Gebirge und auf das mittlere Stück der Campagna. Das Ganze machte sich sehr wahr und schön, fertig war eigentlich noch wenig, da Rhoden immer lasirt und daher sehr langsam malt. Er hat sehr viele und vortreffliche Bleistift- und Kreidezeichnungen, grosse schöne Studien aus dem Park Chigi, sie erinnerten mich sehr an Reinhart, und einige mit der Feder contourirte und mit Sepia getuschelte an Mechau's Bäume.“

Am 2. Mai 1823 reiste Wagner in Gesellschaft von Götzloff, Grosspietsch, Thomas und Roch nach Neapel. Der Vesuv ward bestiegen, eine Seefahrt nach Ischia gemacht, die Kunstschätze von Neapel in Augenschein genommen und der liebenswürdige, bescheidene alte Kniep besucht, dessen schöne Zeichnungen, besonders seine vier Dichter, Homer, Klopstock, Ossian und Virgil, die jungen Künstler aufs höchste entzückten. Auf Capri und in Amalfi wurde fleissig

gezeichnet, in Sorrent gemalt und Meerstudien gemacht. Am 28. September traf die Reisegesellschaft wieder in Rom ein und Wagner begann bald darauf sein grosses Bild von „Terracina“ zu malen. — Alte Bekannte, L. Richter aus Dresden, Fries aus Heidelberg, Rist aus Stuttgart und Schillbach aus Borchfeld kamen in Rom an. Um sich im figürlichen Zeichnen zu vervollkommen, besuchte Wagner den deutschen Modell-saal, die Sonn- und Feiertage wurden gewöhnlich im gastlichen Hause von Flor, wo Koch und Thorwaldsen selten fehlten, aufs lustigste bei Sang, Klang und Wein verlebt. Ausflüge in die Campagna, in die Albaner- und Sabinergebirge, meistens in Gesellschaft von Freunden, füllten die Mappen mit Studien, und allwöchentlich einmal versammelten sich die zum engeren Freundeskreise Zusammengeschlossenen, Richter, Götzloff, Reinhold, Schnorr, Oehme, Wagner, um ihre Studien vorzuzeigen und zu besprechen.

Am 25. April 1825 trat Wagner seine Rückreise nach Deutschland an; sie ging über Perugia, Florenz, Lucca, Turin, durch die Schweiz und Tirol, über Salzburg, München und Nürnberg; im August langte der Künstler wieder in seiner Heimat Meiningen an. Drei grössere Gemälde, „Capri“, „Civitella“ und „Terracina“ waren die Früchte dieser Römerreise. Doch ist diese Reise in der Entwicklungsgeschichte des Künstlers nicht von durchgreifender Wirkung gewesen, Wagner war eine durch und durch deutsche Natur, hatte nur Sinn und tieferes Verständniss für die waldigen Gründe seines schönen Thüringerlandes und die wilden grossartigen Alpenscenerien der schweizer und tiroler Gebirge. In diesen ruht der Schwerpunkt seines künstlerischen Schaffens, und er besuchte noch bis vor wenigen Jahren Tirol und die Schweiz regelmässig viele Jahre hintereinander.

Bald nach seiner Rückkehr wurde Wagner von seinem Herzog in Anerkennung seiner Leistungen zum Hofmaler und Gallerieinspector ernannt. Viele Oelgemälde vaterländischer Gegenden, an der Zahl einige dreissig, malte er für die Königin Adelheid von England (jetzt in Besitz der Familie des Herzogs Bernhard von Weimar). Daneben fertigte er eine grosse Anzahl Aquarelle für dieselbe Fürstin, für die Herzogin Bernhard von Weimar, für die Prinzessin Auguste von Hessen und den Herzog Bernhard von Meiningen.

Das Schicksal hatte dem verdienten Künstler in den letzten Jahren manche harte Prüfungen bereitet, 1848 verlor er seine Gattin, das Jahr darauf seine erwachsene Tochter und 1863 seinen Sohn. Nur Kunst und Natur sandten ihm noch Sonnenblicke in sein vereinsamtes Dasein, bis auch er am 10. Febr. 1867 von dieser Welt abgerufen ward.

Lindau in Rom hat sein Portrait gemalt, C. Schumacher dasselbe in Oel skizzirt.

Das Radiren war eine Lieblingsbeschäftigung des Meisters, er nahm es sehr ernst und gewissenhaft damit und führte ein vollständiges, technisch sehr interessantes Tagebuch darüber. Seine ersten Radirversuche fallen noch in die Jahre 1816 und 1818, in den 30er Jahren begann er zu Meiningen mehrere Platten für das bibliographische Institut in Hildburghausen auf Stahl zu ätzen. Meyer gab seit 1837 ein Universal-Kunstabuch oder einhundert der schönsten Originalradirungen heraus; es kam jedoch nicht zur Vollen- dung, so dass nur zwei von den Wagnerschen Platten, „die Parkpartie mit alten Eichen“ und „die beiden Häuser am Walde“, für dasselbe benutzt wurden. Später wurden diese Platten als künstlerische Beigabe zu Meyer's Conversationslexikon benutzt. Die drei Hefte „landschaftliche Radirungen“, Meiningen 1856,

gehören zu dem Schönsten, was die Neuzeit in dieser Art geleistet hat. Kugler hat sie im Kunstblatt 1854 trefflich charakterisirt: „Der Inhalt ist das Leben der deutschen Wälder und Berge, tiefe Natureinsamkeit, wo Eichen, Buchen, Rüstern, Tannen das Geflecht ihrer Zweige ineinanderbreiten. Felslasten oder heimliche Wasser mit ihren quellenden Uferpflanzen dazwischen; zuweilen ein Ausblick in die lichte Ebene und auf die Zeugnisse menschlichen Daseins, die in letzterer befindlich sind. Einige Blätter zeigen die winterliche Ruhe der Natur. Ein Theil gehört dem baierischen und tirolischen Hochgebirge an, in diesem machen sich mächtige Formen der landschaftlichen Natur und kühnere Combinationen von solchen geltend. Die Behandlung ist frei und lebensvoll; es spricht sich darin jene reine und ungebrochene Empfindung für das Weben und Schaffen der Natur und für ihren harmonischen Zusammenklang aus, die den Freund der Natur so wohlthuend berührt, es ist jenes rasche, fast unwillkührliche Spiel der Linien, das uns, wie alle Zeichnung von der Hand der Meister, so namentlich auch ihre Radirung so werth macht. Bei näherer Betrachtung geben die Blätter einen besondern Reiz dadurch, dass jedem einzelnen das Gepräge des persönlichen Momentes aufgedrückt ist, es ist nichts von irgend welcher Chablone in ihnen bemerkbar, es ist Alles, mehr oder weniger, ein neu Empfundenes, neu Erzeugtes. So enthalten sie in der Folge, in der sie entstanden sein dürften, zugleich die Spiegelbilder der innern künstlerischen Entwicklung. Ein Paar kleinere Blätter, gewiss die frühesten, haben noch Etwas von künstlerischer Schule an sich, sofort aber macht sich die künstlerische Selbstständigkeit geltend, die sich zunächst dem Vorbilde der Natur noch mit liebevoller Innigkeit, mit Neigung zur Einzelausführung anschmiegt, dann folgen Dar-

stellungen einer vollen malerischen Totalauffassung. Später tritt eine noch entschiedenere Energie, selbst Keckheit des Vortrages, eine Vorliebe für derbe und breite Nadelführung hervor, die das allerdings in voller Lebendigkeit Erschaute mit rascher Sicherheit hingeworfen zeigt und in diesem kühnen virtuosischen Spiele, welches aber zu dem innern Wesen der Blätter in bestem Einklang steht, wiederum ein eigenthümliches Interesse erweckt. Mit der mehr und mehr malerischen Auffassung steht die Behandlung auch insofern im Einklange, als hierbei der Platte selbst ein mehr oder weniger bestimmter Grundton, aus welchem die Lichtpartien mit dem Polirstahl weggenommen sind, gegeben ist; der Eindruck nähert sich hierdurch zum Theil entschieden einer Tuschzeichnung.“

DAS WERK DES CARL WAGNER.

~~~~~  
Radirungen.

## 1. Die Landschaft mit der Tempelruine.

H. 4" 1"', Br. 5" d. Pl.

Erster Versuch des Meisters aus dem Jahre 1816. Ein kleiner Fluss strömt durch den Vorgrund gegen links vorn, er bespült den Fuss eines Hügels, der im Mittelgrunde mit einer dichten Baum- und Gebüschpartie bewachsen ist. Der Hintergrund ist bergig und rechts auf der Höhe sind Ueberreste eines Säulentempels. Vorn rechts gewahren wir zwei Figuren, eine Frau und, wie es scheint, einen Krieger mit einem Spiess. Unten rechts: *C. Wagner inv 1816.*

## 2. Die Heerde bei der grossen Eiche.

H. 9" 10"', Br. 7" 9''.

Nach einer Zeichnung von *C. A. Richter* 1819 in Dresden radirt und der zweite Versuch des Meisters. — Felsige, baumreiche Landschaft mit einem Wasserfall rechts vorn. Zur Linken erhebt sich eine grosse üppig belaubte, hellbeleuchtete Eiche. Ein Hirt, auf einem Pferde reitend und in Gespräch mit einem neben herschreitenden Fussgänger, treibt eine aus Kühen, Schafen und Ziegen bestehende Heerde gegen den rechten Mittelgrund. An der Strasse steht eine vom Rücken gesehene Statue der Madonna, vor deren Postament in Andacht eine Figur kniet. Links unter der Radirung: *C. A. Richter del.*, rechts: *C. W. in aqua forti.* Im Unterrand: *Dédié à Son Altesse Sérénissime le Duc BERNARD ERIG FREUND de Saxe Meinunge etc. par son très humble Serviteur C. Wagner.*

### 3. Im Thüringer Wald bei Steinbach.

H. 6", Br. 4" 8".

Im Jahre 1833 radirt. Geschlossene Landschaft. Ein kleiner Fluss strömt aus dem linken Mittelgrunde, wo eine hölzerne Brücke und auf derselben eine männliche Figur wahrgenommen wird, gegen vorn rechts. Sein jenseitiges Ufer ist durch eine dichte Baumgruppe bedeckt, welche keine Aus- oder Durchsicht in den Hintergrund der Landschaft zulässt. Links hinter der Brücke erhebt sich eine zum Theil bewachsene Felswand. Rechts vorn auf einem Steine der Name *C. Wagner*. In der Mitte des Unterrandes in Nadelschrift: *Im Thüringer Wald bey Steinbach*.

Die Probedrücke sind vor verschiedenen Arbeiten auf dem Wasser vorn, das lichter erscheint und das Gekräusel der Wellen in den vollendeten Abdrücken nicht so klar hervortreten lässt. Doch sind die Unterschiede so fein und wenig bedeutend, dass eine Beschreibung derselben kaum möglich ist.

### 4. Partie im Thüringer Wald.

H. 6", Br. 4" 7".

Waldpartie, deren linker Hintergrund durch einen Fels geschlossen ist. In der Mitte erheben sich zwei alte Buchen oder Birken mit hellbeleuchtetem Stamme, ein umgestürzter, vermodernder Stumpf, ebenfalls hell beleuchtet, liegt vor ihrem Fuss. Rechts führt ein Weg in Waldesdickicht. In der Mitte vorn steht ein kleiner Knabe gegenüber einem sitzenden Manne, der einen Korb mit Gras hinter dem Rücken stehen hat. Links vorn im Boden in der Nähe von Wasser der Name *C. Wagner f.* In der Mitte des Unterrandes in Nadelschrift: *Parthie im Thüringer Wald., links: 1833 fecit.*

Probedruck. Die Luft ist heller sowie auch das Waldesdickicht rechts noch nicht in der kräftigen Schattirung der vollendeten Abdrücke erscheint und in der Behandlung des Laubes manche Abweichungen zeigt. — Zur sichern Unterscheidung kann jene kleine Stelle der Luft oben über der Spitze der einen und zwar der rechten (vom Beschauer) der beiden in der Mitte stehenden Buchen oder Birken dienen; diese von zwei kleinen



### 7. Alte Burgruine.

H. 4'' 4''', Br. 5'' 2''.

Ebenfalls für Meyer um 1835 radirt. — Einsame bergige Landschaft mit einer alten Ruine auf einem rings von Eichen, Fichten und andern Bäumen eingeschlossenen Fels. Die Ruine besteht aus einem verfallenen runden Thurm und einem Stück Gemäuer. Auf dem Thurme wächst ein Bäumchen. Rechts unten am Abhange ruht ein Hirt mit einer Ziegenheerde. Unten links im Boden Wagners Zeichen.

### 8. Parkpartie mit alten Eichen und Zaun.

H. 4'' 9''', Br. 7'' 1''.

Partie aus dem Thiergarten bei Meiningen. Für Meyer in Hildburghausen 1836 radirt. — Alte mächtige Eichen und andere Bäume, durch einen Zaun eingeschlossen, bedecken den Mittelgrund der Landschaft. Das Terrain ist vorn uneben. Eine Bäuerin, mit einem Korb hinter dem Rücken und einem Krug in der Hand, schreitet auf einem Wege gegen vorn, ein Bauer sitzt ausruhend an diesem Wege. Rechts zur Seite des Thiergartens schweift der Blick über ein Kornfeld in die Ferne. Gegen die Mitte vorn im Boden des Meisters Zeichen *C. W. f.*

I. Abdrücke. Vor der Schrift.

II. Mit der Zahl XXXVI rechts oben im Rand.

III. Mit den Inschriften MALER-RADIRUNG VON WAGNER im Unterrand, und M<sup>s</sup> C. L No. 1582 links im Oberrand. Retouchirt. Eichen und Luft sind kräftiger schattirt. Die weisse Stelle auf dem Boden hinter dem Rücken des ausruhenden Bauers ist zugelegt.

### 9. Die beiden Häuser am Walde.

H. 4'' 10''', Br. 7'' 1''.

Partie am Thiergarten bei Meiningen, ebenfalls für Meyer in Hildburghausen 1837 radirt. — Ueppiger, dichter Wald bedeckt den Hintergrund, vor demselben liegen in der Mitte zwei Häuser und gegen rechts eine zu ihnen gehörende Scheune. Auf dem grasigen Vorplatze ruht ein Hirt bei seiner Schaf-

heerde. Vorn links ist etwas Wasser, auf welchem vier Enten schwimmen. In diesem Wasser der Name *C. Wagner f. 37.*

I. Abdrücke. Vor der Schrift.

II. Mit der Zahl XXVIII rechts im Oberrand.

III. Mit den Inschriften: „Original-Radirung von Wagner“ im Unterrand, und „M<sup>s</sup> C. L No. 1264“ im Oberrand rechts.

### 10. Eichenpartie mit Hohlweg.

H. 4'' 10''', Br. 7'' 2''.

Gleichfalls für Meyer in Hildburghausen 1837 radirt. — Dichter Wald aus alten stämmigen Bäumen bedeckt den hintern Plan. Ein Hohlweg krümmt sich aus der Mitte dieses Waldes hervor, in demselben schreitet links eine Frau mit einem Korb hinter dem Rücken gegen vorn. Vorn rechts an einem Steine Wagners Zeichen.

### 11. Bey Bauerbach ohnweit Meiningen und Masfeld.

H. 6'' 3''', Br. 7'' 2''.

Nadelholzwald bedeckt den hintern Plan der Landschaft. Das Terrain steigt gegen die rechte Seite an. Ein etwas vertieft liegender Weg führt aus dem Walde gegen vorn. Ein Bauer, mit einem Stock in der Hand, kommt vom Walde her, eine Frau, die ein Kind an der Hand führt und einen mit Gras beladenen Korb auf dem Rücken trägt, entfernt sich aus dem Vordergrund. Links weidet ein Hirt eine Heerde Schafe. Vorn links an einem Flur-Grenzsteine das Zeichen *C W f.* Im Unterrande in Nadelschrift: *Bey Bauerbach ohnweit Meiningen u. Masfeld.*, links: 1838 *f.* — Die Platte ist vernichtet, weil sie im Aetzen nicht nach Wunsch ausfiel.

### 12. Die Mühle im Felsthal.

H. 7'' 3''', Br. 6'' 5''.

Die bekannte Lochmühle in der sächsischen Schweiz. Bewachsene Felsen erheben sich zur Linken, gegenüber auf der andern Seite liegen zwei Häuser mit hölzernem Oberbau. Zwei Frauen sind vor der Thür des vorderen Hauses mit Klopfen von Wäsche beschäftigt. Eine freischwebende steinerne Brücke

überspannt das felsige Flussbett, dessen Wasser raschen Laufes gegen links vorn stürzt. Tiefer Schatten liegt über der Landschaft, die einen düstern Charakter trägt. Unten links im Rande der Name *C Wagner f.* 1838. — Die Platte ist vernichtet.

### 13. In den Ruinen von Henneberg.

H. 7'' 4'', Br. 6'' 4''.

Geschlossene Ansicht im Burghofe oder Zwinger. Verfallenes, von Fenstern durchbrochenes Mauerwerk, das sich rechts fast bis zur obern Einfassungslinie erhebt und zum Theil von Gesträuch bewachsen ist, bildet den einzigen Ueberrest der einst so stolzen Burg. Zwei Ziegen und ein Kitzchen liegen zur Linken, ein Knabe, der sie hütet, vor dem Fuss des Mauerwerks. Links vorn an einem Stein Wagners Zeichen *C. W. f.* In der Mitte des Unterrandes: *In den Ruinen v. Henneberg.*, links die Jahreszahl 1838. — Die Platte ist vernichtet.

### 14. Die beiden Eichen im Flussbett.

H. 8'' 8'', Br. 7'' 6''.

Bergige, baumreiche Landschaft mit einigen Häusern links im Mittelgrunde zwischen Bäumen und mit zwei alten Eichen in der Mitte, deren Fuss auf beiden Seiten von einem Fluss bespült wird, der zwischen Felsblöcken gegen vorn stürzt, wo er die ganze Breite des Blattes einnimmt. Auf dem erhöhten rechten Ufer sitzt den beiden Eichen gegenüber ein Hirt, der vier Ziegen hütet, etwas weiter zurück kommt aus Waldesdickicht ein Bauer, mit einem Stock in der Hand, daher geschritten. Vorn gegen die Mitte an einem Steine Wagners Zeichen. — Die Platte ist abgeschliffen.

### 15. Der Eichenwald mit dem Jäger.

H. 10'' 7'', Br. 13'' 8''.

Für Meyer in Hildburghausen radirt. — Dichter Wald von alten mächtigen Eichen mit einem Sumpf oder Teich, der sich vorn durch das ganze Blatt ausbreitet und zur Rechten mit Schilf bewachsen ist. Zwei wilde Enten sind in der Mitte vorn

auf dem Wasser, die eine von ihnen ist in Begriff aufzufliegen, weil sie das Geräusch der Schritte des Jägers vernommen hat, der rechts im Grunde, begleitet von seinem Hunde, aus dem Waldedickicht hervorkommt. Unten links im Wasser kaum sichtbar der Name des Meisters.

### 16. Die Mühle im Thal.

H. 13'', Br. 10'' 6'''.

Ebenfalls für Meyer radirt. Geschlossenes Thal mit einer hölzernen Mühle im linken Mittelgrunde vor grossen Bäumen. Das Terrain senkt sich gegen vorn, wo der Mühlstrom, raschen Laufes herabstürzend, sein Bett zwischen Steinen oder Felsblöcken aufgewühlt hat. Rechts vorn erhebt sich eine hohe mächtige Buche. Auf dem freien Platze vor der Mühle erblicken wir drei Figuren: einen Bauer mit seinem Söhnchen, das eine Peitsche trägt, in Gespräch mit einer am Boden ruhenden Figur. In ihrer Nähe zwei Ziegen, von welchen die eine liegt. Unten links im Boden der Name *C. Wagner f.*

### 17. Die Windmühle.

H. 8'' 9''', Br. 11''.

Für das Album Deutscher Künstler, Düsseldorf, Buddeus, radirt. Düstere, mit dunkelm Regengewölk bedeckte Landschaft, deren Hintergrund durch einen Gebirgszug geschlossen ist. Das vordere Terrain, in tiefem Schatten, ist uneben, trägt links etwas Wasser und einige vom Sturm gebogene Bäume. Ein Hirt treibt seine Heerde rechtshin. Der zweite, von Sonnenlicht erhellte Plan senkt sich von der Rechten zur Linken und trägt rechts eine alte, ebenfalls von der Sonne beleuchtete Windmühle. In der fernen Ebene hinter diesem Plane sehen wir in der Mitte hellen Rauch aufsteigen. Effectvolles Blatt in guten Abdrücken.

I. Abdruck: vor aller Schrift.

II. Mit: *Julius Buddeus excudit* links, und *C. Schulgen-Bettendorf impr.* rechts im Unterrand, aber noch vor dem Namen *Carl Wagner* in der Mitte desselben.

III. Mit diesem Namen.

Die Aetz- oder Probedrucke haben im Unterrand links: *Auf Stahl radirt und geätzt von C. W.*, in der Mitte: *Windmühle 1840 f.*

**18. Der Isarfall.**

H. 6", Br. 7" 8".

Für dasselbe Album gefertigt. Das bayerische Hochgebirge schliesst den Hintergrund der Landschaft, es ist in Wolken gehüllt, die sich zur Linken in Regen entladen. Die Isar stürzt in der Mitte zwischen Felsen herab und eilt jähem Laufes gegen rechts vorn. Rechts zur Seite des Falles erblicken wir eine Gebirgshütte, hinter dem Fall einen von Bäumen eingefassten, hell beleuchteten Wiesenplan, auf welchem ein Hirt eine Schaf- und Ziegenherde hütet. Vorn links schreiten zwei Männer einen Pfad hinan.

I. Abdrücke: vor aller Schrift.

II. Mit *Julius Buddeus excudit* links im Unterrand, aber noch vor Wagners Namen.III. Mit diesem Namen, *Carl Wagner*, in der Mitte des Unterrandes.**19. Schneidemühle.**

H. 7" 1", Br. 9" 4".

Wilde und felsige Thalpartie oder Landschaft, deren Hintergrund durch einen Berg und durch Wald geschlossen ist. Das zur Rechten ansteigende Terrain ist felsig und trägt zwei alte auf die Seite geneigte Bäume. Ein Mann, mit einem Korbe auf dem Rücken und begleitet von einem Hunde, schreitet hier unterhalb der Bäume auf einem Fusspfade gegen den Mittelgrund. Links liegt vor Bäumen eine Schneidemühle; der Mühlstrom stürzt schäumend gegen die untere Ecke. Ohne Luft. Im Unterrand links: *C. Wagner fecit 1841*, in der Mitte das Wort *Schneidemühle* in Nadelschrift.

Probedruck. Im Ganzen lichter und heller, namentlich auf dem vorderen Terrain und dem Laube der beiden rechts stehenden alten Bäume, das noch nicht die kräftige Schattirung der überarbeiteten Abdrücke hat. Die obere Fläche des Felsens rechts gegen oben am Bildrand ist noch ganz weiss, während ihre Helle in den vollendeten Abdrücken durch leichte Striche der kalten Nadel ein wenig gedämpft ist.

**20. Im Thüringer Wald.**

H. 11" 1"', Br. 8" 6'''

(Herrn Rath Geldner gewidmet.)

Partie aus dem Thüringer Wald, 1859 radirt. — Gebirgsthäl von wildem einsamen Charakter, es senkt sich gegen vorn, wo Steine, Baumüberreste und verschiedenartige Kräuter den Boden bedecken; in der Mitte hat sich ein kleines stillstehendes Wasser gebildet und dahinter liegen Steine und erheben sich, zum Theil an Felsen, Bäume verschiedener Art, jedoch meist Nadelholz. Drei Rehe nähern sich von der Rechten diesem Wasser. Der Blick schweift durch die Bäume hindurch in den linken Hintergrund, den ein Berg schliesst. Die Landschaft wird von der linken Seite beleuchtet. Im Unterrand in Nadelschrift: *Seinem Freund W. Geldner gewidmet von. C. Wagner* 1859., rechts: *Im Thüringer Wald.*

Die Probedrücke haben lichterem Gewölk. Die oben links unter dem Blau des Himmels stehende Wolkenmasse, in einer Ausdehnung von 2 Zoll Breite, ist zu einem grossen Theile weiss, in den vollendeten Abdrücken dagegen auf ihrer hinteren Hälfte ganz schattirt.

**21. Der Waldbach.**

H. 8" 3"', Br. 6" 4'''

Im Jahre 1859 radirt. — Ein Waldbach stürzt in der Mitte zwischen Steinen gegen vorn, wo er unter einem in seinem Bett liegenden Baumstamm verschwindet. Der Boden ist felsig und erhebt sich rechts zu Zweidrittel Höhe des Blattes. Ueppig belaubte Bäume bedecken und schliessen den Hintergrund. Ein Jäger mit einem Hunde schreitet links zum Waldesdickicht hinein. Das Licht fällt von der linken Seite herein. In der Mitte des Unterrandes in kleiner Nadelschrift: *Waldbach.*, links: *C. Wagner f.* 1859.

**22. Mühle im Drusenthal.**

H. 8" 8"', Br. 7" 7'''

Im Jahre 1859 radirt. — Gebirgsthäl-Partie von wildem Charakter. Das Terrain senkt sich gegen den rechten Vorder-

grund, Felsstücke und Steine, zum Theil mit Kräutern bewachsen, bedecken den vordern Plan, der hintere ist links durch hohe Bäume geschlossen, an welchen rechts, fast in halber Höhe des Blattes, eine einsame Mühle liegt. Die Mühle hat über dem Eingange einen offenen schuppenartigen Vorbau, an dessen Ecke der Müller zwei daherschreitende, mit Körben beladene Figuren erwartet. Rechts unten auf einem Steine der Name des Künstlers. Links im Unterrand: *C. Wagner f. 1859.* (Die 5, einer 3 ähnlich, verkehrt.)

Probedruck: Das Ganze heller und lichter und weniger kräftig in der Schattirung, namentlich auf dem Laub der Bäume. Der grosse Stein links vor den Bäumen ist auf seiner beleuchteten oberen Fläche weiss, während diese Fläche in den vollendeten Abdrücken zu einem Theile durch kalte Nadelstriche leicht beschattet ist.

### 23 — 46. 24 Bl. Landschaftliche Radirungen.

Folge von 24 Blättern in 3 Lieferungen, jede zu 8 Blättern. In Umschlägen mit dem Titel: *Landschaftliche Radirungen auf Stahl von C. WAGNER, Hofmaler in Meiningen. MEININGEN. In Commission bei L. v. Eye 1856. fol.*

Erstes Heft.

#### 23.) Im Schwarzathal 1844.

Enges, mit Nadelbäumen und Laubgesträuch bewachsenes Felsthal. Die Schwarza, aus dem Hintergrunde herkommend, bildet vorn, durch Steine gebrochen, einen Fall, ihr Wasser stürzt schäumend gegen den linken Vorgrund. Tiefe Schatten bedecken das Thal. Unten in der Mitte im Wasser steht, kaum sichtbar, der Name des Künstlers. In der Mitte des Unterrandes in Nadschrift: *Im Schwarzathal 1844. H. 7'' 4'''*, Br. *6'' 4'''*.

Die ersten Probedrucke sind weniger tief in den Schatten und vor der Jahreszahl 1844, die zweiten oder dritten haben zwar die Jahreszahl, jedoch noch nicht die tiefen, sammetartigen Schatten der vollendeten Platte.

#### 24.) Winterbild.

Gebirgsthal in Schnee. In der Mitte erblicken wir einen Eisenhammer mit zwei pyramidal zulaufenden Schornsteinen, der

Strom, der den Hammer treibt, fliesst zwischen Steinen gegen vorn. Hinter der Mühle erheben sich hohe düstere Nadelbäume und den rechten Hintergrund schliesst ein Berg. Zwei Kinder fahren links vom Walde her Reising auf einem Schlitten. Ein Mann spaltet vor der Mühle Holz, ein zweiter, mit einem Sack auf dem Rücken, tritt zur Thür der Mühle hinein. Rechts unten: *C Wagner fec.* Im Unterrand in Nadelschrift: *Winterbild.* H. 8'' 6''', Br. 7'' 3'''.

Die Probedrücke sind vor verschiedenen Uebearbeitungen zum Behufe der Verstärkung der Schattirung am Himmel, am Berge rechts hinten etc. Dieser Berg ist in den ersten Probedrücken auf seiner Höhe weiss, in den folgenden dagegen mit kalten Nadelstrichen schattirt, doch sind diese Probedrücke noch vor den lothrechten Strichen der kalten Nadel auf den weissen oder beleuchteten Stellen der beiden Schornsteine der Mühle, die erst in den vollendeten Abdrücken erscheinen.

### 25.) Der Hirt unter den grossen Bäumen.

Bergige, mit Bäumen bewachsene Landschaft, deren Terrain sich gegen die rechte Seite senkt. Aus den Bäumen des Hintergrundes erheben sich rechts zwei unregelmässige Felskegel. Ein kleiner Bach rieselt links zwischen Steinen gegen vorn. Ueber und hinter demselben erhebt sich eine Gruppe hoher Laubbäume, unter welcher in der Mitte ein Hirt sitzt. Derselbe hütet an sonniger Weidefläche eine Gruppe von vier Ziegen. Unten rechts im Boden das Zeichen des Künstlers. H. 7'' 4''', Br. 6'' 5'''.

Die Probedrücke sind weniger überarbeitet und in den Schatten des Vordergrundes und der Bäume viel lichter. Der höhere der Felskegel rechts hinten in den Bäumen trägt noch keine Querschraffirung, die in den vollendeten Abdrücken mit der kalten Nadel bewirkt erscheint.

### 26.) Altes Thor mit zwei hölzernen Hütten.

Partie aus den Ruinen eines alten Schlosses, dessen Mauer, von Ephen bewachsen, sich zur Linken erhebt. Ein verfallenes rundbogiges Thor steht im Mittelgrunde und hinter seiner Mauer zwei hölzerne Bauernhütten. Die Strasse geht in gerader Richtung durch das Thor gegen vorn, wo sich ein breiter Schlagschatten über dieselbe wirft. Eine Bäuerin, begleitet von einem kleinen Hunde, begegnet hier einem alten Mütterchen. Ein Bauer steht, auf seinen Stock gestützt, auf der Strasse jenseits des Thores. Unten links im Winkel an einem kleinen Steine der Name des Künstlers. H. 7'' 3''', Br. 6'' 2'''.

Die Probedrucke sind vor den feinen Strichen der kalten Nadel auf den Lichtflächen des Terrains und der Mauer.

### 27.) Im bayrischen Gebirge.

Wildes felsiges Gebirgsthal mit einer Mühle im rechten Mittelgrunde. Der Mühlstrom eilt jähen Laufes zwischen Steinen gegen vorn, wo sich links eine mächtige Buche erhebt. Ein Bauer, begleitet von Frau und Kind, lässt rechts vor der Mühle eine Heerde von drei Kühen und einigen Ziegen im Mühlstrom ihren Durst löschen. Der Hintergrund ist durch hohe Berge geschlossen. Im Unterrand links: *C. Wagner f. 1839*, in der Mitte in Nadelschrift: *Im bayrischen Gebirge. H. 8'' 8'''*, Br. *7'' 4'''*.

### 28.) Die Reisigträgerin mit zwei Kindern am Eingang zum Wald.

Partie eines Buchenwaldes, aus welchem sich ein Weg gegen vorn schlängelt. Das Terrain ist hügelig und geht links in Felsformation über. Eine Gruppe von drei oder vier grossen Buchen erhebt sich in der Mitte am Fusse des linken felsigen Hügels. Eine Frau zwischen zwei Kindern, mit Reisig in einem Korbe auf dem Rücken, entfernt sich aus dem Vorgrunde. Ein Hirt hütet rechts auf dem beleuchteten mittleren Plan vor dem Walde eine Heerde Ziegen. In der Mitte unten im Boden das Zeichen des Künstlers. H. *11'' 7'''*, Br. *9''*.

I. Probedruck. Vor vielen Arbeiten. Das Zeichen des Künstlers steht nicht in der Mitte unten, sondern links an einem Steine.

II. Ebenfalls noch mit dem Zeichen links. Die Platte ist aber vielfach überarbeitet, einzelne Stellen sind auspolirt und von neuem geätzt, so der ganze Fuss des Hügels links unmittelbar an der Strasse, dieser war im ersten Probedrucke zu kräftig geätzt, jetzt ist er heller und nur mittelst kalter Nadelstriche schattirt. Die Platte ist jedoch noch keineswegs befriedigend, viele Stellen am Laub der Bäume sowie die ganze hintere Waldpartie sind verätzt, unklar und ohne Harmonie.

### 29.) Waldesdurchblick auf einen Kirchthurm.

Walddickicht mit einem Bach im Vorgrunde rechts. Ein Knabe ruht links vorn am Fusse einer alten Eiche bei zwei Ziegen in Gras und Kräutern. Das Dickicht öffnet sich rechts gegen den Hintergrund mit einer kleinen Durchsicht, wo eine beleuchtete Kirche wahrgenommen wird. Rechts vorn an dem Fusse eines Felses das Zeichen *C. W f.* H. *11'' 1'''*, Br. *9'' 1'''*.

Auf den Probedrücken ist links vorn bei dem Knaben noch eine männliche Figur, die einen Korb zu flechten scheint.

### 30.) Eisenhammer in Tirol.

Ein mächtiges Felsgebirge, dessen höchste Spitzen hell beleuchtet sind, schliesst den Hintergrund. Am Fusse desselben liegen zwei hölzerne Hütten oder der Eisenhammer; die linke derselben hat zwei pyramidale Schornsteine neben sich, aus deren einem Rauch aufsteigt. Die Hammer werden durch einen Strom getrieben, der von der Linken gegen rechts vorn herunter braust. Ein Mann sucht mit einem Stocke einen Gegenstand aus dem Wasser zu ziehen. Rechts auf der Höhe des Felsufers treibt ein Hirt eine Ziegenherde. Im Unterrand links: *C. Wagner inv* 1854, in der Mitte: *Eisenhammer in Tirol* in Nadelschrift. H. 12" 8"', Br. 10" 7"'.

I. Probedruck. Vor verschiedenen Uebearbeitungen. Die höhere, halb beleuchtete Felsspitze des Gebirges im Hintergrund hat noch keinen Dunstkreis.

II. Um diese Spitze ist ein leichter, mit der kalten Nadel bewirkter Dunstkreis gelegt, ihre ganze linke Seite ist jedoch noch gleichmässig schattirt.

III. Diese Seite hat Arbeiten des Polirstahles erleiden müssen, ihre Schatten sind durch lichte helle Streifen gemildert. Auch ist die Luft durchgängig überarbeitet und nicht mehr so unruhig wie in den ersten Probedrücken.

## Zweites Heft.

### 31.) Winter.

Winterlandschaft mit Schneefall. Der vordere Plan ist eben, der hintere durch zwei Höhen begrenzt. Im linken Mittelgrunde liegt eine Mühle. Ein Wanderer begegnet rechts vorn auf der Strasse einem Bauerweib, das einen Korb mit Reisig auf dem Rücken trägt und von einem ebenfalls beladenen kleinen Mädchen begleitet ist. In ihrer Nähe erblicken wir in der Mitte des Blattes drei Krähen bei einem steinernen Kreuz. Unten in der Mitte im Schnee der Name *C. Wagner f.* 40., im Unterrand das Wort *Winter*. H. 6" 1½"', Br. 7" 2"'.

### 32.) Die Hirsche am Waldbach.

Ein Waldbach fliesst im Vorgrund von der Linken gegen die Mitte vorn, sein Bett ist steinig und erhebt sich rechts zu Hügel-

form, welche mit Laubholz bewachsen ist. Drei Edelmilchthiere, zwei Hirschkühe und ein Hirsch sind zum Bache herabgeschritten, die beiden ersteren löschen ihren Durst. Im linken Hintergrunde ragt zwischen Bäumen ein alter Thurm hervor. Unten im Wasser das Zeichen *C. W. f. H. 7'' 5'''*, Br. 6'' 6'''.

Die Probedrücke sind vor dem links am Fusse des Hügels stehenden Baum. Die Aussicht in den Hintergrund links ist in Folge dessen ganz frei.

### 33.) Die Schafheerde an der Tränke unter grossen Bäumen.

Sechs grosse, reich belaubte und tief beschattete Bäume erheben sich im Mittelgrunde, zwei Hirten haben von der linken Seite her eine Schafheerde getrieben, die ihren Durst in einem Wassertroge löscht. Ein weiter nach rechts stehender Brunnen giebt das Wasser. Der Hintergrund ist durch Bäume geschlossen. Der Vorgrund ist tief beschattet. *H. 7'' 7'''*, Br. 8'' 7'''.

Probedruck. Das Ganze ist weit heller, namentlich der Hintergrund, wo links in der Ferne ein Kirchdorf wahrgenommen wird. Die Bäume sind weniger tief beschattet, weniger hoch, namentlich zur Linken, wo sie noch einen grossen Theil der Luft frei lassen. — In den vollendeten Abdrücken ist das Kirchdorf und der bergige Hintergrund verschwunden, an dessen Stelle dichter, undurchsichtiger Wald getreten ist, die Bäume sind grösser geworden und das Ganze ist in kräftige Schatten gesetzt.

### 34.) Ulmen.

Partie aus einem Gebirgsthale mit einer Mühle im rechten Hintergrund. Der Mühlstrom fliesst, durch ein Wehr gehemmt, in steinigem Bett gegen vorn. Zwei Knaben sind in demselben mit dem Krebsfang beschäftigt. Vorn zur Linken erheben sich an einem Hügel zwei alte grosse Ulmen. Der Hintergrund ist durch einen felsigen Bergzug geschlossen. Unten rechts auf einem Stein am Strom das Zeichen *C. W. f. 41*. In der Mitte des Unterrandes das Wort *Ulmen*. *H. 8'' 5'''*, Br. 7'' 3'''.

### 35.) In Tirol.

Wildes Gebirgsthal mit einem Fluss, der in der Mitte vorn schäumend und brausend in felsigem Bett herabstürzt. Zur Linken liegt vor einigen Nadelbäumen eine hölzerne Mühle. Das Gebirge des Hintergrundes ist kahl und öde, Schnee liegt auf seiner mittleren Höhe. Vor seinem Fusse erhebt sich am Strom

über die Hütten eines Dorfes eine Kirche. Unten in der Mitte an einem Steine der Name des Künstlers. Im Unterrand in Nadelschrift die Worte: *In Tirol*. H. 8" 6"', Br. 7" 6"'.  
 der M. der  
 1853. C. Wagner  
 sind vor

### 36.) Brücke in Tirol.

Düsteres und einsames Gebirgsthäl mit einem unruhigen Strom im Vordergrund, der von einer hölzernen Brücke überspannt ist. Die Brücke ist durch zwei Baumstämme nach Art von Strebe- pfeilern gegen den Eisgang gedeckt. Unmittelbar hinter ihr erhebt sich ein dichtes Gehölz. Links auf dem Ufer liegt eine Gebirgs- hütte, vor welcher eine Figur zu Pferd, begleitet von einem Fuss- gänger, den Brückenzoll zu erlegen scheint. Rechts auf der Brücke schauen ein Mann und ein Knabe in die Tiefe, wo unten ein Bursche, begleitet von einem Mädchen, mit Fischfang be- schäftigt ist. Dunkles, regnendes Gewölk liegt über dem Gebirge des Hintergrundes. Im Unterrand links in Nadelschrift: *Auf Stahl radirt und componirt von C. Wagner 1846*, in der Mitte: *Brücke in Tirol*. H. 10" 9"', Br. 8" 11"'.  
 der  
 1846. C. Wagner  
 sind vor

I. Probedruck. Das Gebirge des Hintergrundes ist anders gestaltet, seine Gipfel-Höhen sind nicht abgestumpft wie in den vollendeten Abdrücken, sondern spitz und auf ihrer linken Seite weiss oder hell beleuchtet. Auch liegt kein regnendes Ge- wölk über dem Gebirge.

II. Ebenfalls noch vor diesem Gewölk. Die Spitzen des Gebirges sind geblieben, ihre weissen beleuchteten Flächen jedoch zugedeckt oder schattirt.

III. Die Gipfel erscheinen jetzt stumpf wie in den vollen- deten Abdrücken. Auch das regnende Gewölk ist da. Dagegen hat die Baumgruppe links von den beiden Figuren auf der Brücke noch manches Unvollendete in Beleuchtung wie in Gruppierung. Man zählt bestimmt vier oder fünf Stämme, in den vollendeten Abdrücken dagegen nur drei. Die beiden ersten Probedrucke haben hier nur zwei Bäume.

### 37.) Der Untersberg bei Salzburg.

Ein kahler Bergzug, von dunklem Gewittergewölk zur Linken in tiefe, fast undurchsichtige Schatten gehüllt, schliesst dem rechten Hintergrunde zufliessend die Landschaft. Ebenes und hügelichtes Vorland erstreckt sich vom Fuss des Bergzuges bis in den Vordergrund, wo in der Mitte vorn ein Wasser mit steinigem, zur Linken mit Bäumen bewachsenem Ufer. Das Wasser wird in seinem Laufe durch ein Wehr gehemmt, um eine Holzsägemühle  
 der  
 1846. C. Wagner  
 sind vor

in Bewegung zu setzen. Rechts bei dieser Mühle stehen zwei Figuren in Gespräch beieinander, eine dritte auf dem Wehr. In der Mitte des Unterrandes in Nadelschrift: *Der Untersberg bei Salzburg* 1853. *C. Wagner fecit in aqua forti*. H. 9", Br. 11" 3".

Die Probedrücke sind vor der Uebersarbeitung des Vorgrundes, dessen Schattirung weniger kräftig erscheint. Die Kräuter ganz vorn rechts vor den beiden Steinen sind in ihren Umrissen klar und bestimmt, ferner unterscheidet man im Wasser vorn gegen links mehrere kleine Steine, wogegen in den vollendeten Abdrücken in Folge der kräftigeren Schattirung diese Kräuter und Steine fast ganz zugedeckt sind und sich in ihren Umrissen nicht mehr klar unterscheiden lassen.

### 38.) Morgen im Wald.

Alte Eichen und andere Bäume bedecken den mittleren Plan. Der Blick schweift zur Linken unter ihren Zweigen hinweg auf den hellbeleuchteten Saum des Waldes, an welchem ein Hirt eine Herde Schafe treibt. Dieser Saum, wie es scheint ein Streifen Weideland, ist auf seiner hintern Seite ebenfalls durch Wald eingefasst. Der Vordergrund ist mit Epheu, Kräutern und Blumen bedeckt und trägt in der Mitte eine kleine Wasserlache, zu welcher kleine Vögel herunterfliegen. Im Unterrande links: *C. Wagner inv. et f.* 1855., in der Mitte: *Morgen im Wald*. H. 12" 6", Br. 10" 7".

I. Probedruck. Der helle Saum des Waldes im Hintergrunde ist länger als in den vollendeten Abdrücken, indem er rechts bis zu der grossen knorrigen Eiche reicht, wenn schon diese hintere Partie nicht ganz weiss, sondern leicht schattirt erscheint.

II. Ebenso. Das Laub der beiden links stehenden Bäume, zuvor gleichmässig und sehr kräftig schattirt, ist mittelst des Polirstahls an mehreren Stellen ein wenig lichter gemacht.

III. Diese Arbeit ist noch weiter fortgesetzt, so dass jetzt der obere Theil des Stammes vom grösseren Baum mit seinen Aesten und Zweigen sich ganz bestimmt und klar vom Grund abhebt. — Der helle Waldessaum ist rechts verkürzt und durch einiges neu einradirte Strauchwerk zu beiden Seiten der bei dem Stein in der Mitte stehenden Eiche zum Theil zugedeckt. Doch ist die Platte noch nicht ganz vollendet, indem noch auf dem Stamme der knorrigen rechts stehenden Eiche einige kleine Arbeiten fehlen. Diese bestehen darin, dass um die Wurzel des zweiten (von unten auf gezählt) verdorrten Astes der linken Seite leichte verstärkte Schattirungen mittelst Diagonalen gelegt sind.

## Drittes Heft.

**39.) Eichenpartie mit Epheu.**

Vor einem dichten, undurchsichtigen Gehölze erheben sich rechts die Stämme zweier alter Eichen, von deren Aesten Epheuranken herabhängen. Ihre Wurzeln sind zum Theil entblösst und umspannen einen kleinen Hügel, dessen Fuss von einem vorn befindlichen Gewässer bespült wird. Am Wasser zur Linken wachsen Kräuter. Der linke Hintergrund ist dem Blick offen, ein Hirt, gegen einen Baum gelehnt, hütet eine Heerde Schafe, entfernter sieht man vor Höhen die Gebäude eines Schlosses zwischen Bäumen. Vorn links auf einem Steine im Wasser das Zeichen *C W f.* 48. H. 6'' 6''', Br. 7'' 6'''.

Die Probedrucke sind vor dem Tushton auf dem Wasser, den Kräutern und Eichen.

**40.) Kupferhammer in Tirol.**

Wildes, felsiges Gebirgsthal, dessen hintere linke Höhen in Regen gehüllt sind. Ein Strom stürzt in felsigem Bett schäumend rechts vorn herab, nachdem er das Räderwerk eines links an ihm liegenden Kupferhammers in Bewegung gesetzt hat. Die Baulichkeiten des Hammers unterscheiden sich nicht von einer gewöhnlichen Mühle. Weiter aufwärts im Thale liegt zwischen Bäumen eine helle Kirche. Vorn links weiden zwei Ziegen, der sie hütende Hirt sitzt in der Nähe. In der Mitte vorn an einem Stein das Zeichen *C. W. f.* Im Unterrand *Kupferhammer in Tirol* 1844 in Nadelschrift. H. 7'' 7''', Br. 6'' 5'''.

I. Probedruck. In allen Partien noch sehr licht. Vor der Unterschrift, sowie vor der Regentladung über dem Gebirge.

II. Mit der Unterschrift, jedoch ebenfalls noch vor der Regentladung.

**41.) Die Quelle.**

Fast flache Landschaft mit waldigem Hintergrund. Zur Linken erhebt sich eine grosse Eiche, vor deren Fuss vorn mehrere platte Steine liegen, unter welchen eine Quelle hervorkommt. Kräuter und Gräser fassen das Wasser ein. Ein Hirt treibt aus dem rechten Mittelgrunde einige Ziegen zur Quelle her. Schweres Gewölk hängt am Himmel. Rechts vorn im Boden Wagners Name, in der Mitte des Unterrandes die Worte: *Die Quelle.* H. 8'' 7'''.

Br. 7'' 8'''.

#### 42.) Eichwald (Eichenwald).

Alte knorrige Eichen bedecken den rechten vordern Plan und den Hintergrund der Landschaft. Ein Waldstrom fließt ruhigen Laufes aus dem Mittelgrunde gegen vorn, wo er sich nach beiden Seiten ausbreitet. Sein linkes Ufer ist mit Schilf bewachsen. Vorn in der Mitte schwimmen zwei wilde Enten, von denen die eine im Begriff ist aufzufliegen, weiter zurück schreitet im Wasser der Storch. Ein Jäger, von einem Hunde begleitet, kommt links im Grunde auf einem Hügel aus dem Walde hervor. Unten rechts an einem Steine im Wasser der Name des Künstlers, in der Mitte des Unterrandes das Wort *Eichwald* in Nadschrift. H. 7" 1"', Br. 9" 5'''.

#### 43.) Das Schloss.

Ein altes Gebäude im Rundbogenstyl mit runden Eckthürmen. Es erhebt sich im Mittelgrunde, zum Theil durch eine vorn wachsende Eiche verdeckt. Zwei Figuren sitzen an einem runden Tische unter dieser Eiche, zwei andere, mit Körben auf dem Rücken, schreiten über die steinerne Brücke des Schlossgrabens dem Eingange des Gebäudes zu. Der Hintergrund der Landschaft ist bergig. Vorn rechts in der Ecke, kaum wahrnehmbar, das Zeichen des Künstlers 1843. H. 7" 3"', Br. 9" 4'''.

Probedruck. Das Ganze, besonders das Terrain vorn und das Laub der Bäume erscheint noch sehr hell und licht, auch ist das Laubwerk der Eiche weniger ausgedehnt als in den vollendeten Abdrücken, so dass die Mauer des Schlosses zwischen dem Thore und dem runden Thurm hinter der Eiche mit ihrer untern Fläche ganz frei dasteht. — In den vollendeten Abdrücken ist diese Fläche durch neueingätztes Laubwerk an der Eiche zum Theil verdeckt, Laub und Terrain vorn sind in kräftigere Schattirung gesetzt.

#### 44.) Im Wald.

Schlanke, reichbelaubte Buchen schliessen auf beiden Seiten eine flache Waldschlucht ein, die sich nach hinten in das Waldesdickicht verliert. Ein Hirsch und drei Kühe schreiten, von der Rechten hergekommen, quer durch diese Schlucht. Ein Waldbach fließt gegen vorn, wo er in der Mitte zwischen Steinen einen kleinen Fall bildet. In der Mitte des Unterrandes in Nadschrift: *Im Walde. C. Wagner inv. et. fec. 1854.* H. 11" 8"', Br. 9" 1'''.

Die Probedrücke sind vor Veränderungen an der Krone der rechts stehenden, auf die Seite geneigten Buche, die auf ihrer rechten Seite weniger abgerundet erscheint und den später in Folge der Abrundung entstandenen bräunlichen Druckton noch nicht trägt.

#### 45.) Die beiden Füchse am Waldstrom.

Zerklüftete, mit Bäumen bewachsene Felsen schliessen in engem Bett einen Strom ein, der sich von der linken Seite gegen vorn krümmt, wo er fast die ganze Breite des Blattes einnimmt. Ein umgestürzter kahler Baum liegt mit seinem Wipfel im Wasser. Zwei Füchse spüren im Mittelgrund auf dem Ufer des Stromes wie es scheint auf Vögel. Unten rechts im Winkel das Zeichen des Künstlers verkehrt. H. 11" 6"', Br. 9"'.  
 Probedruck. Das Ganze ist noch sehr licht und hell und ohne die kräftigen Schatten der vollendeten Abdrücke. Der Hintergrund ist durch eine bewachsene hohe Felsmasse, die fast zum Bildrand hinaufreicht, geschlossen. — In den vollendeten Abdrücken ist diese Felsmasse mittelst eines darüber gelegten Tuschktones zugedeckt, das Baumwerk zur Rechten vermehrt und weiter ausgeführt, so dass das Ganze einen waldartigeren Character trägt.

#### 46.) Abend im Wald.

Reiche Landschaft mit zauberischen Lichteffecten. Hohe üppig belaubte Buchen heschatten den mittleren Plan, zwei grosse Steine liegen in der Mitte unter ihnen, eine Quelle, über welcher eine Libelle flattert, rieselt zwischen Blumen und Kräutern gegen die Mitte vorn. Ein Jäger, begleitet von seinem Hunde, schreitet rechts im Schatten daher. Jenseits der Bäume dehnt sich eine hellbeleuchtete, hinten von Wald eingeschlossene Wiesenfläche aus, an welcher in der Mitte ein Hirt seine Heerde hütet. Unten links im Rande: *C. Wagner inv. et fecit 1855*, in der Mitte: *Abend im Wald* in Nadelschrift. H. 12" 8"', Br. 10" 6"'.  
 Probedruck. Das Ganze ist noch sehr licht und hell und ohne die kräftigen Schatten der vollendeten Abdrücke. Der Hintergrund ist durch eine bewachsene hohe Felsmasse, die fast zum Bildrand hinaufreicht, geschlossen. — In den vollendeten Abdrücken ist diese Felsmasse mittelst eines darüber gelegten Tuschktones zugedeckt, das Baumwerk zur Rechten vermehrt und weiter ausgeführt, so dass das Ganze einen waldartigeren Character trägt.

### Lithographien.

#### 47. Die Mühle.

H. 9" 9"', Br. 11" 5"'.  
 Probedruck. Das Ganze ist noch sehr licht und hell und ohne die kräftigen Schatten der vollendeten Abdrücke. Der Hintergrund ist durch eine bewachsene hohe Felsmasse, die fast zum Bildrand hinaufreicht, geschlossen. — In den vollendeten Abdrücken ist diese Felsmasse mittelst eines darüber gelegten Tuschktones zugedeckt, das Baumwerk zur Rechten vermehrt und weiter ausgeführt, so dass das Ganze einen waldartigeren Character trägt.

Der einzige lithographische Versuch des Meisters. Zer-rissene, gegen den Hintergrund ansteigende Gebirgslandschaft.

Zwischen Bäumen eine Mühle, deren Räder durch zwei hölzerne Wasserrinnen getrieben werden. Rechts zwischen Felsen ein Wasserfall, dessen Wasser sich gegen die Mitte vorn wälzt. Zwei Figuren schreiten links auf der zur Mühle führenden Strasse. Der bergige Hintergrund ist zum grössten Theil mit Baumwuchs bedeckt, schweres Gewölk hängt über demselben. In der Mitte des Unterrands: *Die Mühle.*, rechts: *Comp. und gez. v. C. Wagner.*

Das Ganze ist noch sehr leicht und hell und ohne die kräftigen Schattungen der vollendeten Abbildung. Der Hintergrund ist durch eine bewohnbare hohe Felsmasse, die fast zum Bildrand hinanreicht, geschlossen. In der vollendeten Abbildung ist diese Felsmasse mittelst eines darüber gelegten Tischebretts verdeckt. Das Innere der Felsen vertritt ein weiches, wolkenartiges Gewölk, so dass das Ganze einen weidartigen Charakter trägt.

10) Abend im Wald.

Die Landschaft mit rauhen, unregelmäßigen Felsen, die sich in der Mitte nach einer Quelle, über welcher eine kleine Hütte, röhrt, zwischen Bäumen und Krüatern gegen die Mitte vom Bildlager, begleitet von seinem Hande, schreitet. Rechts im Schatten einer Felswand der Baum steht sich eine hübsche, kleine, von Wald eingeschlossene Wiesenfläche an. Unten an welcher in der Mitte ein Hirt seine Herde hütet. Unten links im Hande: C. Wagner, wie gewöhnlich, in der Mitte: Abend im Wald in Nachtansicht. H. 12" 2", Br. 10" 6".

Lithographien.

17. Die Mühle.

Der einzige lithographische Versuch des Meisters. Neben dem Hintergrund ansteigende Gebirgslandschaft.

## I N H A L T

des Werkes des C. Wagner.

**Radirungen.**

|                                                                                  |       |
|----------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Die Landschaft mit der Tempelruine 1816 . . . . .                                | 1     |
| Die Heerde bei der grossen Eiche 1819 . . . . .                                  | 2     |
| Im Thüringer Wald bei Steinbach . . . . .                                        | 3     |
| Partie im Thüringer Wald . . . . .                                               | 4     |
| Kleine Landschaft mit zwei Figuren etc. im Vorgrund . . . . .                    | 5     |
| Die Lichtenburg bei Ostheim . . . . .                                            | 6     |
| Alte Burgruine . . . . .                                                         | 7     |
| Parkpartie mit alten Eichen und Zaun . . . . .                                   | 8     |
| Die beiden Häuser am Wald . . . . .                                              | 9     |
| Eichenpartie mit Hohlweg . . . . .                                               | 10    |
| Bei Bauernbach ohnweit Meiningen und Masfeld . . . . .                           | 11    |
| Die Mühle im Felsthal . . . . .                                                  | 12    |
| In den Ruinen von Henneberg . . . . .                                            | 13    |
| Die beiden Eichen im Flussbett . . . . .                                         | 14    |
| Der Eichenwald mit dem Jäger . . . . .                                           | 15    |
| Die Mühle im Wald . . . . .                                                      | 16    |
| Die Windmühle . . . . .                                                          | 17    |
| Der Isarfall . . . . .                                                           | 18    |
| Schneidemühle . . . . .                                                          | 19    |
| Im Thüringer Wald, Rath Geldner gewidmet . . . . .                               | 20    |
| Der Waldbach . . . . .                                                           | 21    |
| Mühle im Drusenthal . . . . .                                                    | 22    |
| Landschaftliche Radirungen. Meiningen 1856. 3 Hefte mit<br>24 Blättern . . . . . | 23—46 |

**Lithographien.**

|                     |    |
|---------------------|----|
| Die Mühle . . . . . | 47 |
|---------------------|----|